

BIRGER PETERSEN

Norddeutschland als Orgellandschaft zwischen den Kriegen

„Die alte Stiftskirche hatte einen schiefen Turm. Der Teufel wird darin geturnt haben. Sie besaß eine Orgel aus dem sechzehnten Jahrhundert. Ein dünner, scharf näselnder salziger Klang strömte von der Westempore herab, das Blat-tern der Rohrwerke und das geschlagene Silber der spröden Mixturen. Herab vom Gehäuse des Rückpositives mit dem Schnitzwerk fleischfarbener gemä-ster Engel, aus den strengen Formen des gotischen Orgelschrankes, das das Hauptwerk umschloß, aus den Pedaltürmen, sickerte der Geist alter Klänge in den hallenden Säulensaal. Ich wagte nicht hineinzugehen, so befangen war ich, entzückt und befremdet vom ätzenden harmonischen Salz. Salz der Erde. Ich hielt mich in der Turmvierung verborgen und sah vom Ursprung der Töne durch die gläserne Tür nur die von der Brüstung herabbaumelnden Engel mit den fetten Gliedern und kurzen Flügeln. Der sinnliche Glanz der tönenden Welt. Fettsteißige Freude. Runde Sonnen und Planeten. Runde Bäuche und runde Pausbacken.“¹

Der Norden ist als Ausgangspunkt einer Restauration von Orgel und Orgel- musik kaum zu überschätzen, auch wenn die eigentliche Orgelbewegung deutlicher vom Südwesten – vom Elsass, aber auch von Freiburg – geprägt ist: Initialzündung für den norddeutschen Ahnherrn der Orgelbewegung ist das Erlebnis des Zwölfjährigen, der sich damals noch Hans Jahn nannte, in der ehemaligen Kollegiatsstiftskirche zu Bützow in Mecklenburg, dessen besondere, vor allem stille Aura den Orgelbauer Hans Henny Jahnn sein Leben lang begleiten soll und die er in seiner Romantrilogie *Fluß ohne Ufer*, aber auch in seinem Fragment gebliebenen Roman *Ugrino und Ingrabanien* (1916) verewigt.² Das architektonische Kleinod beherbergt ursprünglich eine spätgotische, 1608 erweiterte Orgel; zu Beginn des 20. Jahrhunderts indes ist dieses Instrument bereits nicht mehr vorhanden: 1877 errichtet Friedrich

¹ Hans Henny Jahnn, *Fluß ohne Ufer* II, Hamburger Ausgabe in Einzelbänden, hg. von Uwe Schweikert und Ulrich Bitz, Hamburg 1986, S. 91 f.

² Vgl. Ulrich Bitz, „Am Rande der Erkenntnis. Hans Henny Jahnn und der Orgelbau“, in: *Die Arp Schnitger-Orgel der Hauptkirche St. Jacobi in Hamburg*, hg. von Heimo Reinitzer, Hamburg 1995, S. 94-126, hier: S. 96-98.

Friese (III) eine neue Orgel, bezieht den spätgotischen Prospekt aber in seine Arbeit ein. Überliefert ist eine Aufzeichnung der alten Disposition, nicht aber das Pfeifenwerk. Bemerkenswert erscheint der Umstand, dass die Bützower Orgel zur Schulzeit Jahnns definitiv stumm ist – Mecklenburg wird „magischer Fluchtpunkt“³ und der Norden zum Angelpunkt der Orgelmusik in Deutschland zwischen den Kriegen.

Die Orgelbewegung in Norddeutschland

Die Orgelbewegung nimmt ihren Ausgangspunkt im Südwesten. Die „Organisten-Tagung in Hamburg-Lübeck“ vom 6. bis 8. Juli 1925 findet nicht zufällig im weit entgegengesetzten hohen Norden statt, hat aber aufgrund ihrer größeren Publikumswirkung erheblich größeren Einfluss auf die Orgellandschaften in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts als etwa die Publikationen Albert Schweitzers und Emile Rupps – auch wenn die Protagonisten der zwanziger Jahre sich immer wieder (wenn auch in unterschiedlichen Perspektiven) auf die Elsässer berufen – oder auf die Tagungen in Freiburg und Freiberg. Der offizielle Schwerpunkt der Tagung 1925 ist die norddeutsche Orgel der Barockzeit.

„In einer Hinsicht hat Hamburg in der Zeit von 1920-1930 im Musikleben eine führende Rolle gehabt: in der Orgelbewegung. Das hing mit der Besessenheit eines Orgelbauers zusammen. In St. Jakobi war eine Barockorgel von Arp Schnitger noch soweit erhalten, daß sich ein Wiederaufbau in alter Klangform lohnte. Der besessene Orgelbauer war der Dichter Hans Henny Jahnn, der die Wiederherstellung in die Hand nahm und vollendete.“⁴

Hans-Henny Jahnn, der maßgeblich mit dem Leipziger Thomas-Organisten Günther Ramin die Hamburg-Lübecker Tagung initiiert und publizistisch sorgfältig vorbereitet hat,⁵ trägt hier erstmals seine an der Orgel Arp Schnitgers in St. Jacobi in Hamburg gewonnenen Erkenntnisse vor:⁶ Er fordert die Rückkehr zur mechanischen Spieltraktur, vor allem aber die Orientierung an den Bau- und Klangprinzipien des klassischen Orgelbaus. Die Orgel des Barocks

³ Vgl. ebd., S. 97; zur Bützower Stiftskirche vgl. Max Reinhard Jaehn, *Orgeln in Mecklenburg*, Rostock 2008, S. 40f., ders., „Mecklenburgs Orgel-Denkmalaufnahme von 1926: Nachträge zu Erwin Zillinger und Hans Henny Jahnn“, in: *Ars Organi* 29 (2006), S. 387-404, hier: S. 393-395, und ders., *Friese. Norddeutsche Orgeln in fünf Generationen. Band 1: Friedrich [III] Friese (1827-1896)*, Schwerin 2014, S. 1101-1156.

⁴ Edith Oppens, *Der Mandrill. Hamburgs zwanziger Jahre*, Hamburg 1969, S. 183.

⁵ Vgl. Sven Hiemke, „Zeit der Umbrüche und Bewegungen“, in: *Geschichte der Kirchenmusik. Band 3: Das 19. und frühe 20. Jahrhundert. Historisches Bewusstsein und neue Aufbrüche*, hg. von Wolfgang Hochstein und Christoph Krummacher, Laaber 2013 (= *Enzyklopädie der Kirchenmusik* Bd. 1.3), S. 231-245; hier: S. 234 f.

⁶ Vgl. Thomas Lipski, *Hans Henny Jahnns Einfluß auf den Orgelbau*, Hildesheim 1997.